

„DIE JUDEN
MACHEN UNS
UNSERE KUNST-
AUSSTELLUNG
KAPUTT!“



RIAS
HESSEN

Recherche- und Informationsstelle
Antisemitismus Hessen

Antisemitische Vorfälle im Zusammenhang mit der documenta fifteen
Eine Auswertung der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Hessen

Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Hessen (RIAS Hessen) dokumentierte im Kalenderjahr 2022 38 antisemitische Vorfälle, die sich auf die documenta fifteen in Kassel beziehen. Damit bot die Ausstellung hessenweit eine wesentliche Gelegenheitsstruktur für antisemitische Vorfälle des vergangenen Jahres. Während der Jahresbericht 2022 alle Vorfälle thematisiert,¹ die die Meldestelle im Bundesland Hessen aufgenommen hat, setzt sich die vorliegende Publikation mit den vielfältigen antisemitischen Vorfällen spezifisch im Rahmen der Weltkunstausstellung in Kassel auseinander.

¹ Der Jahresbericht erscheint voraussichtlich im Juni 2023. Eine weitere Veröffentlichung von RIAS Hessen zur documenta fifteen ist abzurufen unter: https://rias-hessen.de/wp-content/uploads/2023/02/documentafifteen_Antisemitismus_fin.pdf

INHALT

Vorwort	4
Einleitung	6
Erscheinungsformen von Antisemitismus	7
Antisemitische Vorfälle auf der documenta fifteen	8
Antisemitische Vorfälle und Ausstellungsorte	8
Werke mit antisemitischen Inhalten	12
Antisemitische Vorfälle auf Demonstrationen und Kundgebungen	23
Antisemitische Vorfälle auf dem Ausstellungsgelände	25
Antisemitische Vorfälle abseits der Ausstellungsorte	27
Fazit	29

VORWORT

Das Jahr 2022 war, wie die Jahre zuvor, durch unzählige Vorfälle von Antisemitismus gekennzeichnet. Die documenta fifteen wurde zum Symbol dieser traurigen Tatsache, insbesondere für die jüdische Community in Deutschland.

Anders als gedacht, sollte das neue documenta-Jahr 2022 nicht erst im Juni, sondern bereits im Januar beginnen. Das Bündnis gegen Antisemitismus (BgA) Kassel wies in einer online zugänglichen Recherche darauf hin, dass viele Künstlerinnen und Künstler, Kuratoren und Kuratorinnen als auch Organisatoren und Organisatorinnen der documenta fifteen mit der antisemitischen Israel-Boykottbewegung „BDS“ verbandelt seien bzw. deren Positionen teilten. Auch auf einzelne antisemitische Aussagen von Künstlerinnen und Künstlern machte das BgA damals unter anderem aufmerksam. Mit der Rezeption dieser Recherche in der bundesweiten Presselandschaft entflammte der Skandal um Antisemitismus, der die Kunstaussstellung fortan begleiten sollte. Wir vom Team des Sara Nussbaum Zentrums ahnten bereits, dass wir uns auf einige fordernde und unschöne Monate würden einstellen müssen.

Wie schon bei der Debatte um den Antisemitismus in Rainer Werner Fassbinders Theaterstück „Der Müll, die Stadt und der Tod“, bei dessen Uraufführung im Frankfurt der 1980er Jahre, wurden auch bei der documenta fifteen Hinweise auf Antisemitismus von zahlreichen Akteuren und Akteurinnen nicht ernst genommen, sondern mit dem Vorwurf gegen die Kritiker gekontert, man beabsichtige, die verfassungsmäßig geschützte Freiheit der Kunst anzugreifen. Damals wie heute handelt es sich wohl für viele Personen bei Antisemitismus um ein tendenziell schützenswertes Gut der Kunst und Kultur, das schwerer wiegt als die berechtigten Befürchtungen vor den Auswirkungen antisemitischer Agitation für Jüdinnen und Juden in Deutschland. Wenngleich Politikerinnen und Politiker des Bundes, des Landes und der Stadt Kassel betonten, dass es zu keinen antisemitischen Vorfällen auf der documenta fifteen kommen werde, und zugleich ankündigten, eine öffentliche Auseinandersetzung mit der Thematik anzustreben, folgte auf diese beiden zentralen Beteuerungen nichts von Substanz. Stattdessen wurde auch in den angekündigten und später ausgesetzten Veranstaltungen der Fokus der Debatte vom Antisemitismus hin zu Fragen der Kunstfreiheit und anderen Aspekten verschoben. Wir nahmen diese und andere Vorgänge als Immunisierungsstrategie wahr.

Mit der Enthüllung des dreiteiligen Banners „People’s Justice“ des indonesischen Kollektivs Taring Padi zeigte sich, wie fatal der beschwichtigende Umgang der Verantwortlichen mit den im Vorfeld recherchierten Tatsachen war. Die antisemitischen Motive des Bildes und die mit diesen einhergehende antisemitische Grundaussage bezeugten die Tatsache, dass mit der documenta fifteen mehrere Millionen Euro an Steuergeldern aufgewendet wurden, die unter anderem Antisemitismus in der Traditionslinie von Julius Streichers „Stürmer“ finanzierten. Die Tatsache, dass zudem immer mehr Werke recherchiert wurden, die antisemitische Motive und/oder Versatzstücke in Bild und/oder Ton enthielten, verschärfte diesen Eindruck.

Allerdings waren es nicht nur die Kunstwerke, sondern auch organisierte Aktionen von Künstlerinnen, Künstlern und Kunstkollektiven, die stetig aufs Neue bezeugten, wie ernst man die pflichtbewusst vorgetragenen (Lippen-)Bekennnisse gegen Antisemitismus seitens der künstlerischen Verantwortlichen zu nehmen hatte. Den Höhepunkt dieser Aktionen bildete eine Kampagne in den letzten zwei Wochen der Ausstellung, die vom Kuratorenkollektiv ruangrupa getragen wurde. Dabei bezog man sich affirmativ auf die antisemitische Boykottkampagne BDS, dämonisierte Israel als Apartheidsstaat und stellte die „Nakba“ in einen direkten Konnex mit der Shoah.

Trotz alledem waren es nur zwei zivilgesellschaftliche Institutionen, die sich von der Ausgabe der documenta mit der bisher größten Beteiligung der Stadtgesellschaft distanzieren. Sowohl der linke Sportverein Dynamo Windrad e. V. als auch der Randfilm e. V., der das alljährlich stattfindende Randfilmfestival Kassel organisiert. Diese magere Bilanz an Akteuren, die sich klar gegen den Antisemitismus auf der Ausstellung und den Umgang damit wendeten, verweist auf ein weiteres Problem: den Umgang der Kasseler Stadtgesellschaft mit der Situation.

Im Verlauf des Sommers erlebten und erfuhren wir nicht nur von Vorfällen auf der Ausstellung. Sowohl in persönlichen Gesprächen, Berichten von Freundinnen und Freunden als auch in Kommentarspalten im Internet gewann man oftmals den Eindruck, dass die Sorge um den Ruf der Stadt schwerer wog als die Sorge um Antisemitismus; und dass die Schuld für den Skandal häufig bei den Kritikerinnen und Kritikern gesucht wurde, nicht bei den Verursachern. In der jüdischen Gemeinde führte der Umgang mit den antisemitischen Darstellungswerken häufig zu starker Verunsicherung und Ungläubigkeit. Insbesondere die teilweise kreierte Dichotomie zwischen „jüdischen Befindlichkeiten“ und dem „Schutz der documenta“ verstärkten dieses Unbehagen, sah man sich so doch mit dem mal mehr oder mal weniger impliziten Vorwurf konfrontiert, der Stadt Kassel die documenta wegnehmen zu wollen, oder selbige zerstören zu wollen.

Mit RIAS Hessen standen wir in dieser Zeit in regem Austausch. Deshalb bedanken wir uns herzlich für die gute und enge Zusammenarbeit. Wir hoffen, dass dieser Monitoringbericht einen Beitrag dazu leisten wird, die Ereignisse rund um den documenta-Sommer 2022 einzuordnen und so eine Möglichkeit und Grundlage zur angemessenen Reflexion des Geschehens zu schaffen.

Lasse Schauder
(Sara Nussbaum Zentrum für jüdisches Leben in Kassel)

EINLEITUNG

„Natürlich sind keine Israelis auf der documenta, die sind dabei, Kinder zu ermorden.“²

De facto ließen sich auf der documenta fifteen keine Werke jüdischen oder israelischen Künstler:innen zuordnen. Die Künstlergruppe ruangrupa behauptete hierzu, dass einige an verschiedenen Werken beteiligt waren, sie sich aber nicht als solche erkennbar geben wollten.³

Die Kunstaussstellung stand allerdings weniger aufgrund der nicht inkludierten Ausstellenden, sondern vor allem aufgrund der antisemitischen Inhalte stark in der Kritik. Dabei gab ruangrupa an, mit denen erstmals ein Kollektiv die künstlerische Leitung innehatte, für die weltgrößte zeitgenössische Kunstaussstellung unter dem Motto „make friends, not art“ solle das soziale Miteinander entscheidend sein und auch die künstlerische Praxis prägen. Die Verbindung von politischem Aktivismus und Kunstverständnis betont zudem ruangrupa im Ausstellungskatalog. Künstler:innen wurden dezidiert dazu aufgefordert, mit ihren Werken koloniale Verbrechen anzuklagen und ihre ethnische Herkunft zu thematisieren.⁴

Für einige Werke war dies mit der Reproduktion von antisemitischen Narrativen verbunden. Diese werden im vorliegenden Bericht der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Hessen (RIAS Hessen) als Teil der antisemitischen Vorfälle rund um die documenta fifteen analysiert.

RIAS Hessen nahm im März 2022 ihre Arbeit als Meldestelle auf und dokumentiert seitdem antisemitische Vorfälle in ganz Hessen. Mit dieser Arbeit will die Anlaufstelle für von Antisemitismus Betroffene auch das Dunkelfeld zu antisemitischen Vorfällen erhellen und zur Sichtbarkeit sowie der Sensibilisierung zu Antisemitismus in Hessen beitragen. Ein langfristiges Vorhaben, mit dem RIAS Hessen noch am Anfang, aber nicht alleine steht. Eingebunden in ein bundesweites Netzwerk von insgesamt zehn weiteren Recherche- und Informationsstellen zu Antisemitismus in verschiedenen Bundesländern sowie einen Bundesverband, der eng mit den erfahrenen britischen Kolleg:innen vom Community Security Trust (CST) arbeitet, knüpft RIAS Hessen an jahrelange Erfahrungen an.

Die Etablierung einer Meldestelle, ihr Bekanntwerden und der Vertrauensaufbau in die jüdischen Communities sowie thematisch verwandte Einrichtungen und Institutionen braucht Zeit. Trotz der erst im März 2023 begonnenen Aufnahme von Meldungen dokumentierte RIAS Hessen allein 38 antisemitische Vorfälle im Zusammenhang mit der documenta fifteen. Damit stellte die Kunstaussstellung eine Gelegenheitsstruktur für Antisemitismus in Hessen im Jahr 2022 dar.

Während vor allem die antisemitischen Inhalte bestimmter Kunstwerke medial präsent waren, will der vorliegende Bericht dieses Bild um weitere Perspektiven ergänzen. Die Werke der documenta fifteen sowie der Diskurs über die Ausstellung wirkten sich für Jüdinnen und Juden über Kassel hinaus aus und prägten mitunter ihren Alltag. Der Antisemitismus traf folglich nicht nur Besucher:innen vor Ort, sondern wirkte sich bis ins direkte Wohnumfeld der Betroffenen aus.

2 Ausschnitt aus einem antisemitischen Vorfall in Frankfurt, der RIAS Hessen am 30. August 2022 gemeldet wurde. Siehe auch unten, S. 22.

3 Gremium zur fachwissenschaftlichen Begleitung der documenta fifteen (Februar 2022): Abschlussbericht. https://www.documenta.de/files/230202_Abschlussbericht.pdf (letzter Zugriff 23.03.2022). S. 7f.

4 Ruangrupa (Hrsg.) 2022: HANDBUCH. documenta fifteen, Kassel. Hantje Cantz Verlag. S. 8f.; Seroussi, Benjamin am 16/10/2019: Make friends, not art. Interview in full with the Indonesian collective ruangrupa, who is in charge of Documenta 15's artistic direction, <https://select.art.br/make-friends-not-art/> (letzter Zugriff 23.03.2022).

■ Erscheinungsformen von Antisemitismus

RIAS Hessen differenziert fünf Erscheinungsformen von Antisemitismus:

- antisemitisches Othering
- antijudaistischer Antisemitismus
- Post-Schoah-Antisemitismus
- moderner Antisemitismus
- israelbezogener Antisemitismus

Wird eine jüdische Person als fremd oder nicht-zugehörig zur Mehrheitsgesellschaft benannt, spricht RIAS Hessen von **antisemitischen Othering**. Dies trifft etwa zu, wenn jüdische oder nicht-jüdische Personen als „Jude“ beschimpft werden. Sobald antisemitische Stereotype religiös begründet werden, handelt es sich um **antijudaistischen Antisemitismus**. Beispielhaft dafür kann der Vorwurf, Jüdinnen und Juden seien für den Tod Jesu verantwortlich, genannt werden. Wenn jüdischen Menschen eine besondere politische oder ökonomische Macht zugeschrieben wird, etwa im Rahmen von Verschwörungserzählungen, lässt es sich dem **modernen Antisemitismus** zuordnen. Beim **Post-Shoah-Antisemitismus** geht es um den Umgang mit den nationalsozialistischen Massenverbrechen, beispielsweise wenn die Erinnerung an die Shoah bagatellisiert wird. Abschließend sind dem **israelbezogenen Antisemitismus** Aussagen beispielsweise zuzurechnen, die sich antisemitisch gegen den jüdischen Staat Israel richten, etwa wenn diesem die Legitimität zur Existenz abgesprochen wird. In der Praxis lässt sich ein antisemitischer Vorfall häufig mehreren Erscheinungsformen zuordnen. Aufgrund dieser Mehrfachzuordnungen ist die Anzahl der festgestellten Erscheinungsformen in der Regel höher als die Zahl der antisemitischen Vorfälle. Neben den Erscheinungsformen von Antisemitismus unterscheidet das Kategoriensystem von RIAS auch sechs Vorfallstypen und sieben politisch-weltanschauliche Tathintergründe bei der Dokumentation.⁵

5 Zur näheren Erläuterung, auch der Vorfallstypen und Täterhintergründe, finden Sie ausführliche Informationen unter <https://report-antisemitism.de/rias-hessen/> (letzter Zugriff: 31.1.2023).
Siehe auch Kapitel „Antisemitische Vorfälle auf Demonstrationen und Kundgebungen“, S.19 f.

ANTISEMITISCHE VORFÄLLE AUF DER DOCUMENTA FIFTEEN

■ Antisemitische Vorfälle und Ausstellungsorte

RIAS Hessen dokumentierte 38 antisemitische Vorfälle im Zusammenhang mit der documenta fifteen, bis auf wenige Ausnahmen sind diese vollständig während des Ausstellungszeitraum vom 18. Juni bis 25. September 2022 gemeldet worden. An insgesamt acht Ausstellungsorten kam es zu 30 antisemitischen Vorfällen. Weitere ereigneten sich im öffentlichen Nahverkehr oder im Wohnumfeld der Betroffenen.

Dabei verteilten sich die antisemitischen Vorfälle auf der documenta fifteen auf folgende Ausstellungsorte in den Stadtteilen Kassel Mitte und Bettenhausen:

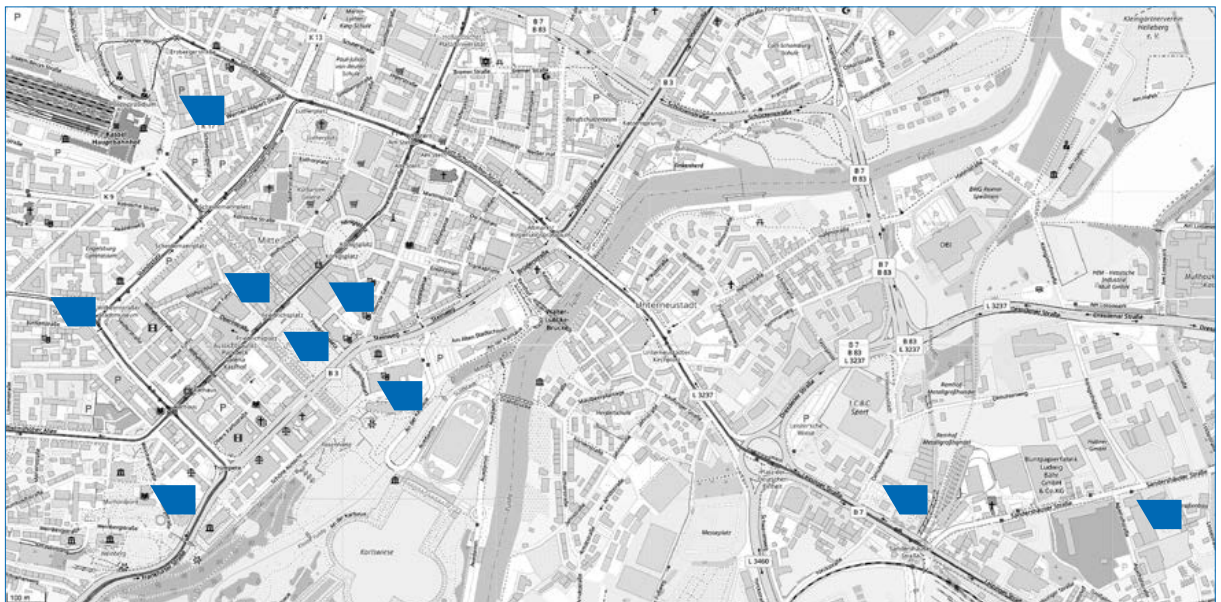


Abbildung 1: Verteilung antisemitischer Vorfälle auf der documenta fifteen.

© OpenStreetMaps

■ C&A Fassade und Opernplatz

Obere Königsstraße 35, 34117 Kassel

Während der documenta fifteen nutzte insbesondere das indonesische Institut für bürgernahe Kultur – Taring Padi - die Fassade des C&A Kaufhauses in der Kasseler Innenstadt, um eines ihrer großformatigen Banner zu präsentieren. Auf dem Opernplatz, der direkt an das Gebäude anschließt, fand unter anderem eine anti-israelische Demonstration statt.⁶

■ Fridericianum

Friedrichsplatz 18, 34117 Kassel

2022 haben, neben anderen Künstler:innen, auch ruangrupa diesen Ausstellungsort genutzt. Das Gebäude spielte bereits für viele Ausgaben der Kunstausstellung eine zentrale Rolle, da, so hieß es seitens der documenta fifteen, „hier häufig der Kerngedanke der jeweiligen Ausgabe exemplarisch formuliert wurde“. Drei ausgestellte Archive erklärt sie zu den Schwerpunkten, eines davon war das Archives des luttes des femmes en Algérie, das unter anderem antisemitische Karikaturen ausstellte.⁷

■ Friedrichsplatz

Friedrichsplatz, 34117 Kassel

Der Friedrichsplatz vor dem Fridericianum war während der documenta fifteen vor allem durch die Pappkartonfiguren von Taring Padi, die sogenannten Wayang Kardus, präsent gewesen. Schon bei früheren Ausgaben der documenta kam dem Platz Bedeutung zu, u.a. pflanzte Joseph Beuys dort die erste seiner „7000 Eichen“.⁸

■ Gloria Kino

Friedrich-Ebert-Straße 3, 34117 Kassel

Im Programmkino Gloria in der Innenstadt Kassels stellten Komîna Film a Rojava und Subversive Film aus. Subversive Film zeigte bereits vor der Eröffnung der documenta fifteen eine Auswahl ihrer 20-teiligen Filmreihe, die u.a. eindrücklich ihre Verbindungen und Sympathien zur Japanischen Roten Armee demonstrierten.

■ Hallenbad Ost

Leipziger Str. 99, 34123 Kassel

Das ehemalige Hallenbad in Bettenhausen kam erstmals als Ausstellungsort für eine documenta zum Einsatz. Taring Padi nutzte die 600 qm große Räumlichkeit, um hier auszustellen.

■ Hübner Areal

Agathofstraße 15, 34123 Kassel

Auch das Areal der Firma Hübner befindet sich im erstmals für die documenta genutzten Stadtteil Bettenhausen. Hier zeigte Subversive Film ebenfalls seine Filmauswahl. Zudem ließen sich die Leuchtreklameschilder von Hamja Ahsan hier finden, als einem von acht Ausstellungsorten.

■ WH 22

Werner-Hilpert-Straße 22, 34117 Kassel

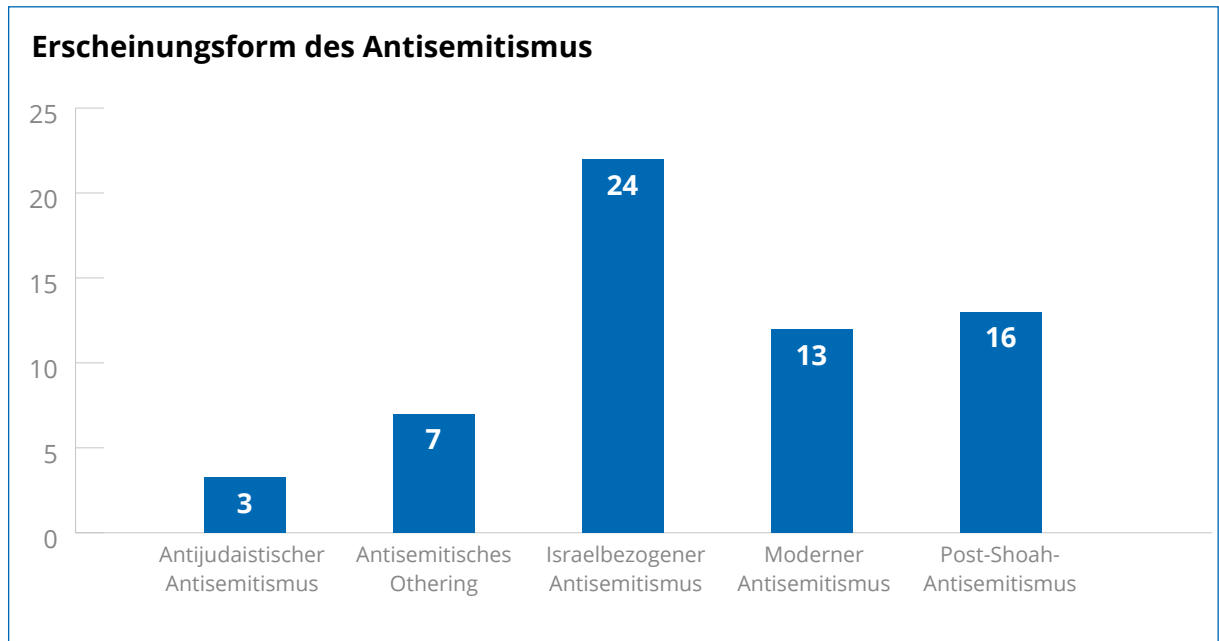
In der Kasseler Innenstadt im WH 22 war nicht nur die dortige Lolita-Bar, sondern auch die Ausstellung des palästinensischen Kollektivs The Question of Funding zu besuchen.

6 Auf der Demonstration wurden Pappfiguren, sogenannte Wayang Kardus, von Taring Padi gezeigt, die sich teilweise einer antisemitischen Bildsprache bedienen. Siehe unten, Kapitel: „Antisemitische Vorfälle auf Demonstrationen und Kundgebungen“, S. 20 ff.

7 Siehe unten, Kapitel: „Werke mit antisemitischen Inhalten“, S. 12 ff.

8 Die 7000 Eichen in Kassel sind eine sog. Soziale Plastik von Künstler Joseph Beuys, ausgestellt auf der documenta 7. Beuys stand dem Nationalsozialismus nahe und ist für seine antisemitischen, besonders Shoah verharmlosenden, Aussagen bekannt.

In 24 Vorfällen wurden Stereotype des israelbezogenen Antisemitismus verwendet, in 13 des modernen Antisemitismus. 16-mal wurden die Vorfälle, zum Teil neben anderen, der Erscheinungsform des Post-Shoah-Antisemitismus zugeordnet, während Äußerungen des antijudaistischen Antisemitismus in drei Vorfällen eine Rolle spielten. Äußerungen, die dem antisemitischen Othering zuzuordnen sind, dokumentierte RIAS Hessen in sieben Vorfällen.



Grafik 1: Antisemitische Vorfälle im Zusammenhang mit der documenta fifteen nach Erscheinungsformen des Antisemitismus (in absoluten Zahlen). Mehrfachnennungen möglich.

Antisemitische Vorfälle vereinen nicht selten unterschiedliche Erscheinungsformen des Antisemitismus; dies trifft auch auf die jeden zweiten (19 von 38) der erfassten Fälle im Zusammenhang mit der documenta fifteen zu. Besonders häufig trat israelbezogener Antisemitismus gemeinsam mit Post-Shoah-Antisemitismus auf, auch im Verbund mit dem modernen Antisemitismus kam es gehäuft zu Vorfällen mit israelbezogenen Antisemitismus.

		Antijudaistischer Antisemitismus	Post-Shoah-Antisemitismus	Moderner Antisemitismus	Israelbezogener Antisemitismus
Antisemitisches Othering	5 ⁹	0	1	1	0
Antijudaistischer Antisemitismus	0	1	1	1	2
Post-Shoah-Antisemitismus	1	1	2	6	12
Moderner Antisemitismus	1	1	6	3	8
Israelbezogener Antisemitismus	0	2	12	8	8

Grafik 2: Überschneidungen der Zuordnung zu Erscheinungsformen aller antisemitischen Vorfälle in Bezug zur documenta fifteen (in absoluten Zahlen).

Insgesamt umfassen die antisemitischen Vorfälle zur documenta fifteen 37 Fälle von verletzendem Verhalten, darunter fünf Versammlungen. Zudem kam es zu einer Bedrohung.

Die Darstellung der dokumentierten antisemitischen Vorfälle erfolgt nicht chronologisch, sondern beginnt im Zentrum der documenta fifteen und entfernt sich von diesem. Zunächst werden folglich antisemitische Inhalte der Werke, die auf der Kunstaussstellung präsentiert wurden, sowie einhergehende Versammlungen dokumentiert; es schließen sich weitere antisemitische Vorfälle an den Ausstellungsorten an und abschließend werden antisemitische Vorfälle außerhalb der Weltkunstaussstellung aufgezeigt.

⁹ Farblich unterlegte Zahlen zeigen die Vorfälle der jeweiligen Erscheinungsform, die keiner weiteren Erscheinungsform zugeordnet wurden.

■ Werke mit antisemitischen Inhalten

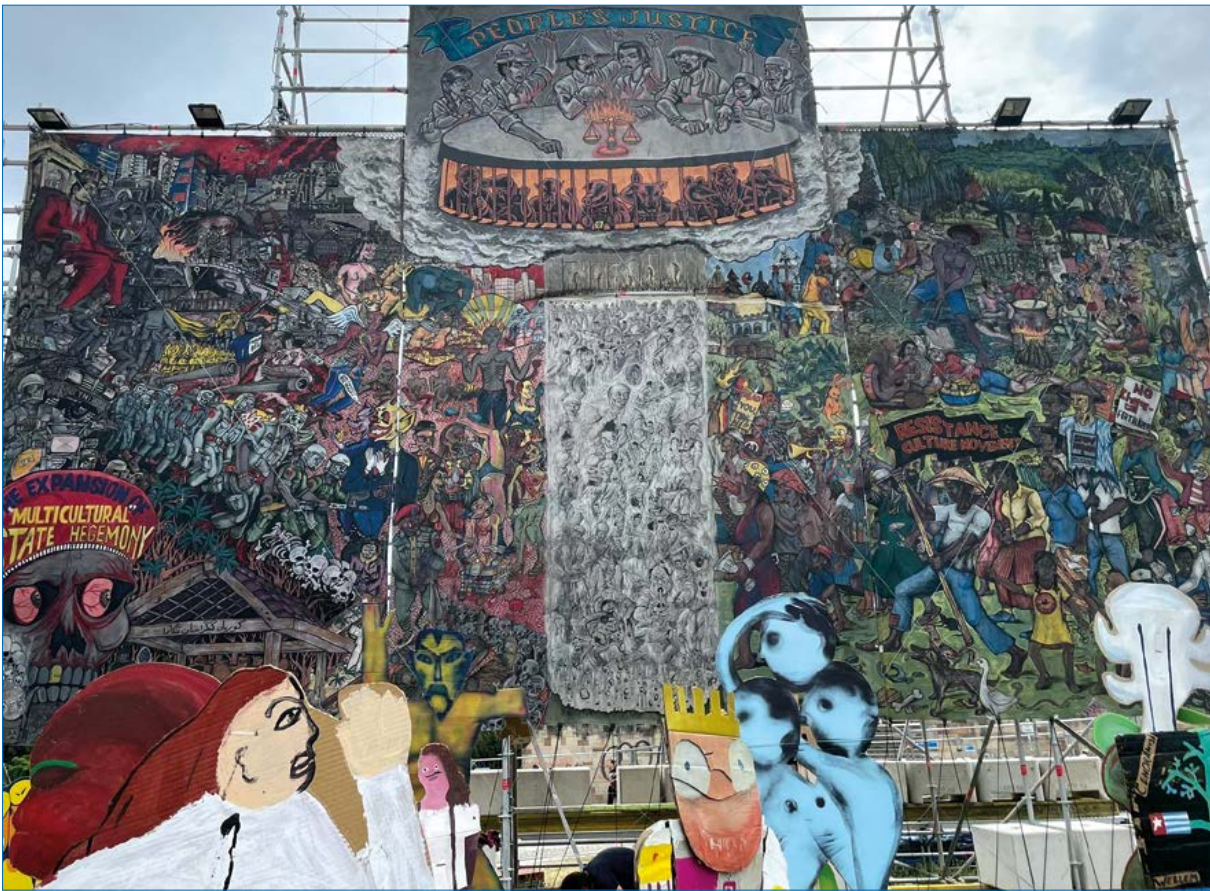
Im Januar 2022 hatte das Bündnis gegen Antisemitismus (BgA) Kassel vor einem möglichen Antisemitismus-Skandal auf der documenta fifteen gewarnt. In ihren Recherchen zeigte das Bündnis auf, dass Verantwortliche und Künstler:innen mit der antisemitischen BDS-Kampagne sympathisierten. BDS steht für „Boycott, Divestment and Sanctions“. Unterstützer:innen der Kampagne fordern den Boykott aller israelischer Waren, den Austausch oder die Einladung von israelischen Wissenschaftler:innen sowie Künstler:innen und fordern ein Ende der „Besatzung und Kolonialisierung aller arabischer Länder“, wodurch dem Staat Israel das Existenzrecht abgesprochen wird.

Aufgrund der Antisemitismuskritik kam es zu künstlerischen Reaktionen schon im Vorfeld der Eröffnung, wie etwa am 17. Juni 2022, als eine Säule des Fridericianums mit folgender Aussage beschriftet wurde: „Decolonize The Country We Are Not Allowed to Name“. Es lässt sich annehmen, dass der Slogan sich auf den Staat Israel bezieht und impliziert, dass Israel auf von ihm kolonisiertem Land existiere und abgeschafft gehöre. Zudem schreibt es dem jüdischen Staat Israel eine besondere Macht zu, die bereits das Sprechen und somit auch jegliche Kritik über die Nation angeblich restriktiere.

■ People's Justice von Taring Padi

Das Künstlerkollektiv Taring Padi arbeitet vor allem mit bildhaften Elementen, um verschiedene Facetten der indonesischen Gesellschaft aufzuzeigen. Thematisch behandeln sie Aspekte wie Kapitalismus, Imperialismus, Armut und Ungerechtigkeit. In vielen Werken kommen zoomorphe Figuren wie zum Beispiel Schweine, Ratten und Mischwesen aus Mensch und Tier zum Einsatz, die gierige Kapitalist:innen, korrupte Politiker:innen, Polizist:innen und Militärs darstellen sollen.

Am 19. Juni 2022 wurde auf dem Friedrichsplatz in Kassel das 8 x 12 Meter große Banner „People's Justice“ aus dem Jahr 2002 enthüllt. Auf dem Triptychon ist neben vielen verschiedenen Gestalten eine Figur mit Raffzähnen, Zigarre und Schläfenlocken zu erkennen. Die Figur grinst, ist mit blutunterlaufenen Augen versehen und trägt einen Hut, auf dem eine SS-Rune abgebildet ist. Diese entmenslichte Darstellung von Jüdinnen/Juden geht bis in den christlichen Antijudaismus im Mittelalter zurück und erinnert außerdem an Stürmer-Karikaturen aus dem Nationalsozialismus. Durch die SS-Runen auf dem Hut wird die Figur zudem mit einer der brutalsten Einrichtungen des NS-Regimes, der nationalsozialistischen Schutzstaffel (SS), gleichgesetzt und zum absolut Bösen erhoben. Mehr noch: Durch diese Darstellung entsteht nicht nur eine Gleichsetzung, sondern auch eine klassisch antisemitische Täter-Opfer-Umkehr, was dem Post-Shoah-Antisemitismus zuzuordnen ist. Auch eine weitere Figur nimmt die entmenslichte Darstellung von jüdischen Menschen auf: Dargestellt auf dem Banner sind Soldaten einer Armee, die Menschen versklaven. Auf den Helmen der Soldaten sind Namen verschiedener Geheimdienste wie zum Beispiel „CIA“ zu lesen. Einer dieser Helme ist mit dem Namen des israelischen Geheimdienstes „Mossad“ betitelt. Diese Figur trägt zudem ein rotes Halstuch mit Davidstern und ist die einzige mit dem Gesicht eines Schweines. Diese dehumanisierende und dämonisierende Judendarstellung bedient sich somit ebenfalls eines modernen antisemitischen Weltbildes, das die vermeintliche jüdische Allmacht und den Staat Israel als Lenkungsmacht eines bösen Weltgeschehens sieht.



Taring Padi „People's Justice“

Quelle: Nathan Giwerzew



Taring Padi „People's Justice“

Quelle: Screenshot aus ZDF Video (Quelle: [zdf.de/nachrichten/panorama/documenta-antisemitismus-skandal-kommentar-100.html](https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/documenta-antisemitismus-skandal-kommentar-100.html)) (Letzter Zugriff: 15.03.2023)



Ebd.

■ Die Wayang Kardus von Taring Padi

Insgesamt wurden mehr als 1000 Pappfiguren von Taring Padi auf der documenta fifteen ausgestellt. Sie kommen ursprünglich aus der indonesischen Schattenpuppentradition (Wayang). Das Künstlerkollektiv verwendet diese im Kampf für soziale Gerechtigkeit. Deshalb kommen sie noch heute bei öffentlichen und politischen Aktionen verschiedenster Akteur:innen zum Einsatz und sollen so dem Protest Ausdruck zu verleihen.



Taring Padi „Wayang Kardus“ Quelle: Nathan Giwerzew

Sowohl rund um das „People’s Justice“-Banner von Taring Padi als auch bei den Demonstrationen wurden diese lebensgroßen Pappkartonfiguren gezeigt. Einige dieser Figuren werden in Formen von Schweinen, die korrupt, raff- und machtgerig sind und zudem die Welt beherrschen, dargestellt. Diese einseitige Dichotomie von Gut und Böse ist aus antisemitischen, verschwörungsideologischen sowie aus der nationalsozialistischen Propaganda und verkürzten Kapitalismuskritik bekannt. Sie suggeriert, dass die Welt eine bessere wäre, wenn man diese angeblich mächtigen Agitatoren entferne.

Eine antisemitische Pappfigur zeigt einen Militär. Neben einer großen Nase wird er außerdem mit einer Art Geldbeutel mit Dollarzeichen in der Hand dargestellt. Auf seiner Uniform findet sich ein Davidsstern. Aus dem Mund kommt eine Sprechblase, in der das Wort „Hoax“, englisch für Schwindel, geschrieben steht. Aus dieser Darstellung wird klar, dass Jüdinnen:Juden unterstellt wird, sie seien einerseits Lügner:innen und agieren andererseits, dargestellt durch die Uniform, als Herrscher:innen.

■ „Das Land den Menschen“ von Taring Padi

Im Hallenbad Ost hing das Kunstwerk „Das Land den Menschen“ von Taring Padi, das den Landraub in Indonesien thematisiert. Eine zentrale Figur ist mit Krawatte in Anzug und einem Dollarzeichen versehen. Im Hintergrund ist eine Fabrik zu erkennen, die Abwasser in die Umwelt einleitet. Eine Schweinsfigur ist am Unterleib unbedeckt und gebärt oder begattet ein wolfsähnliches Raubtier, das mit einem Maschinengewehr Menschen erschießt. Über der Schulter trägt die mit dem Schweinskopf versehene Figur einen Wanderstock mit Geldbeutel. Die Schweinefigur tritt gemeinsam mit dem zähnefletschenden Raubtier mit Teufelshörnern in Anzug auf. Diese Figur des Bildes erinnert an die sogenannte Finanzelite. Zudem beziehen sich die Figuren auf die kirchliche, antijudaistische „Judensau“ und an den antisemitisch gezeichneten „ewigen Juden“. Letzterer ist bereits vor, aber auch während des Nationalsozialismus, als Verkörperung des westlichen Kapitalismus sowie des sowjetischen Bolschewismus genutzt worden.



Taring Padi „Das Land den Menschen“ Quelle: RIAS Hessen

■ „Guernica Gaza“ von Mohammed Al Hawajri

Auf dem Kulturareal WH 22 wurden 15 Kunstwerke der Bilderreihe „Guernica Gaza“ ausgestellt, die sich einer antisemitischen Bildsprache bedient, weswegen sie einen weiteren Vorfall von Antisemitismus für RIAS Hessen darstellt.

Die komplette Serie besteht aus 32 Werken. Angelehnt an die europäische Kunstgeschichte wurden beispielsweise Werke von Jean-Francois Millet, Vincent van Gogh und Mark Chagall vom Künstler Mohammed Al Hawajri umgestaltet.

Der Serientitel stellt eine Verbindung zum Gemälde „Guernica“ von Pablo Picasso aus dem Jahr 1937 her. Das Werk von Picasso war eine Reaktion auf die Zerstörung der spanischen Stadt Guernica durch die deutsche Luftwaffe des nationalsozialistischen Deutschlands und einem faschistischen italienischen Militärverband. Sie unterstützten im spanischen Bürgerkrieg die faschistischen Truppen des späteren Diktators Francisco Franco. Mit dem Titel vergleicht der Künstler den historischen Kontext von Guernica mit der heutigen Situation in Gaza. Dadurch werden sowohl der israelbezogene als auch der antijüdische Antisemitismus erkennbar.

Durch diese Gleichsetzung dämonisiert der Künstler den Staat Israel, symbolisiert und personifiziert durch die Israeli Defense Forces (IDF), die der Künstler in seine Werke einfügt. Er setzt das Handeln der nationalsozialistischen Truppen mit dem Handeln der israelischen Streitkräfte gleich. Folglich handelt es sich hierbei um Post-Shoah- und israelbezogenen Antisemitismus.

Der Zyklus bedient sich somit eines antisemitischen Geschichtsrevisionismus sowie einer antisemitischen Täter-Opfer-Umkehr. In seiner Serie zeigt Mohammed Al Hawajri, wer der Verantwortliche für das weltweite Übel sein soll: Der Staat Israel. In den von ihm abgewandelten Werken suggeriert er, alles, was für Humanität stehe, werde durch Israel zerstört. Anhand von drei Beispielen soll das kurz näher erörtert werden:

Das Bild „Die Kartoffelesser“ von Vincent van Gogh aus dem Jahr 1885 zeigt im Original lediglich fünf Personen, die an einem Tisch sitzend Kartoffeln essen. Bei Al Hawajri sitzen diese Personen um eine liegende Person herum. Es wird ein Panorama geschaffen, in dem erkennbar ist, dass die IDF den Gazastreifen bombardiert. Auch hier wird sich antisemitischer Bildsprache bedient: Die Täter sind israelische Soldaten, die Gewalt und Zerstörung bringen.

Das Bild „Über der Stadt“ von Marc Chagall von 1918, zeigt im Original ein verliebtes Paar, das über eine Stadt fliegt. Im Werk von Al Hawajri wird der Weidezaun, der die Stadt umgibt, durch die israelischen Sperranlagen ersetzt, wodurch eine Dämonisierung Israels stattfindet.

Das Bild „Die Freiheit führt das Volk“ von Eugene Delacroix aus dem Jahr 1830 thematisiert im Original die Julirevolution in Frankreich. Al Hawajri entfernt den humanistischen Impetus des Werkes und die Erhebung des französischen Volkes für eine bürgerliche konstitutionelle Monarchie in seinem Werk. Er zeigt vielmehr Palästinenser:innen als Unterdrückte und Opfer, die durch Israel drangsaliert werden.



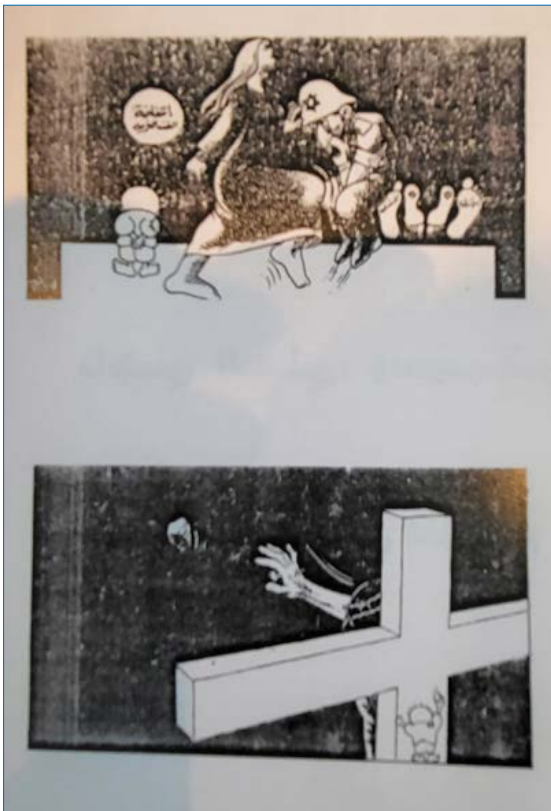
Mohammed Al Hawajri, Bilderreihe „Guernica Gaza“, „Die Freiheit führt das Volk“ Quelle: Privat

■ Presence des Femmes von „Archives des luttes des femmes en Algérie“

Die Broschüre „Presence des Femmes“ wurde vom Kollektiv „Archives des Luttes des femmes en Algérie“ entwickelt. Die Initiative verfolgt das Ziel, ein Archiv aus verschiedenen Dokumenten zu feministischen Kollektiven und deren politischem Kampf in Algerien aufzubauen. Die Chronik der algerischen Frauenbewegung soll die Verbindung zeitgenössischer und früherer politischer Kämpfe herausarbeiten.

Im Fridericianum waren mehr als 60 verschiedene Traktate, Publikationen, Fotos und Filme zu finden. In einer Broschüre waren vier israelbezogene antisemitische Darstellungen abgebildet.

Auf den ersten beiden Bildern werden israelische Soldaten entmenschlicht und entindividualisiert, indem sie einheitlich roboterartig mit Davidstern auf dem Helm und mit Hakennase dargestellt werden. Sie bedrohen oder greifen andere (oft jüngere) Personen an. Durch diese Darstellung der israelischen Soldaten wird das antisemitische Narrativ des „Kindermörder Israel“ reproduziert.



Auf dem dritten Bild ist ein Kreuz zu sehen, von dem aus ein Gegenstand, vermutlich ein Stein, geworfen wird. Es illustriert symbolisch die Abkehr Jesu von Jüdinnen;Juden. Das ist ein tradiertes Motiv des christlichen Antijudaismus. Zudem lässt sich der Steinwurf, der als ein affirmiertes Mittel gegen die sog. israelische Besatzung gesehen werden kann, genutzt, um Jesus als antiisraelischen Kämpfer darzustellen.

Außerdem ist die Comicfigur Handala abgebildet, die eine Figur der BDS-Bewegung ist. Sie zeigt einen palästinensischen Jungen, der in heruntergekommenen Kleidung und barfuß die Machtlosigkeit der Palästinenser:innen repräsentieren soll. Handala wird von vielen antiimperialistischen Gruppen, die ihn als Symbol des palästinensischen Freiheitskampfes sehen, verwendet. Auf dem vierten Bild ist eine Frau zu erkennen, die einem Soldaten, der durch eine Hakennase und einem Davidsstern auf dem Helm gekennzeichnet ist, zwischen die Beine tritt. In einer Sprechblase steht auf Arabisch „Westbank Intifada“. Auch auf diesem Bild befindet sich die Handala-Figur.

Presence des Femmes „Archives des luttes des femmes en Algérie“ Quelle: RIAS Hessen

■ „Tokyo Reels Film Festival“ von Subversive Film

Das Kollektiv Subversive Film präsentierte sowohl im Gloria-Kino als auch auf dem Hübner Areal der documenta fifteen eine Filmreihe aus 20 pro-palästinensischen Propagandafilmen. Im Fokus der Reihe standen dabei Filme, die „die antiimperialistischen Solidaritätsbeziehungen zwischen Japan und Palästina“ verdeutlichen sollen.¹⁰ In diesen handelt es sich allerdings um Szenen der linksterroristischen und antisemitischen Organisation Japanische Rote Armee, die im Jahr 1972 ein Selbstmordattentat auf dem Ben-Gurion-Flughafen in Tel Aviv verübte, bei dem mehr als 26 Menschen ums Leben kamen. In zahlreichen Sequenzen wird offener israelbezogener Antisemitismus geäußert und legitimiert. Terroristische Aktionen gegen Israel werden glorifiziert sowie Israel und die USA als klare Feindbilder präsentiert. Neben Propaganda und der Verharmlosung von Terrorismus gegen Israel wird der jüdische Staat zudem dämonisiert. Beispielsweise zeigt sich im filmischen Beitrag „Beirut 1982“ aus dem Jahr 1982 der japanischen Produktion vom Regisseur Ryuichi Hirokawa ausschließlich das Narrativ der sog. Palästinensischen Befreiungsorganisation (Palestine Liberation Organization, PLO) auf den Libanonkrieg in 1982. Hierbei handelte es sich um eine militärische Auseinandersetzung im Südlibanon zwischen der israelischen Armee auf der einen und der PLO und syrischen Truppen auf der anderen Seite. Hirokawas Film sieht Israel als Schuldigen in einem unbegründet provozierten Angriffskrieg, mit dem Ziel, möglichst viele palästinensische Zivilpersonen, vor allem Kinder, zu ermorden. Das ist nicht nur eine historisch inadäquate Darstellung, sondern in der filmischen Darstellung bedient es zudem antisemitische Bilder: Israelische Soldaten seien Kindermörder. Hier werden antijudaistische und israelbezogene Antisemitismen angewandt. Der Film behauptet darüber hinaus, Israel habe „Konzentrationslager“ für palästinensische Männer errichtet. Hier zeigt sich zudem Post-Shoah-Antisemitismus.



Am 21. September 2022 fand im Gloria Kino eine Filmvorstellung mit dem Regisseur Mohanad Yakubi statt. Es wurde der Film „Reel no. 2q aka Restoring Solidarity“ gezeigt. Er reiht sich in die dämonisierende Darstellung Israels ein, in dem israelische Soldaten die wiederkehrenden Feindbilder sind. Palästinensischer Terror wird verharmlost und Palästinenser:innen ausschließlich als Opfer Israels thematisiert. Der Regisseur kommentierte, dass es sich bei diesem Film um einen „loveletter [...] from the japanese to the palestinian people“ handeln solle.

Subversive Film „Tokyo Reels“ Quelle: Screenshot <https://www.jfda.de/documenta/3.3.-tokyo-reels-film-festival> (Letzter Zugriff: 15.03.2023)

¹⁰ Beschreibung des Kollektivs, <https://documenta-fifteen.de/lumbung-member-kuenstlerinnen/subversive-film/> (letzter Zugriff 23.03.2022).

■ Plakat-Installation von Siwa Plateforme Économat at Redeyef

Im Fridericianum wurde vom Kollektiv Siwa Plateforme Économat at Redeyef am Wochenende des 10. Septembers 2022 Poster mit antisemitischen Inhalten plakatiert. Diese Plakate galten als Reaktion auf die Presseerklärung des Gremiums zur fachwissenschaftlichen Begleitung der documenta fifteen. Das Gremium plädierte dafür, die Vorführung der unter dem Namen „Tokyo Reels Film Festival“ gezeigten Kompilation von pro-palästinensischen Propagandafilmen aus den 1960er bis 1980er Jahren des Kollektivs Subversive Film zu stoppen.

Auf den Plakaten präsentierten sich folgende Slogans: „Telenovela documenta, season 15, final episode“, „Who is anti-semitic?“, „The Past ist the presence“, „Pro-Semantic“ sowie die antisemitische Behauptung „Israel is an Apartheid State“.

„Apartheid“, ein völkerrechtlicher Begriff, bezeichnet eine systematische Politik der „Rassentrennung“ innerhalb eines Staates. Der Terminus entstand während der Herrschaft der weißen Minderheit über die Schwarze Mehrheit in Südafrika. Für weiße und Schwarze Menschen galten dort zwischen 1948 und 1994 unterschiedliche Gesetze. Die Kernmerkmale, die das rassistische Apartheidsystem kennzeichneten, treffen auf Israel schlicht nicht zu. Es ist antisemitisch, Israel als rassistisches Gebilde zu bezeichnen. Die Behauptung dient dazu, Israel als Nationalstaat zu delegitimieren und zu dämonisieren, außerdem spricht es Jüdinnen:Juden das Recht auf (nationale) Selbstbestimmung ab.

Andere Poster bezogen sich dabei in vermeintlich ironischer Weise auf die BDS-Kampagne: Auf einem Plakat war etwa zu lesen: „BDS: Being in Documenta is a Struggle“. Weitere Plakate trugen die Aufschrift: „Free Palestine from German Guilt“, was suggeriert, dass die Bundesrepublik Deutschland sich aufgrund der nationalsozialistischen Vergangenheit unkritisch gegenüber angeblichen Kriegsverbrechen Israels in den palästinensischen Gebieten verhalte.

Auf einem weiteren Plakat war „Nakba is a Part of Erinnerungskultur“ zu lesen. Nakba ist Arabisch und bedeutet „Katastrophe“. Es bezieht sich auf die Vertreibung und die Flucht von Palästinener:innen im Unabhängigkeitskrieg 1947, in dem Ägypten, Syrien, Libanon, Jordanien und der Irak Israel unmittelbar nach Annahme des Teilungsplans für Palästina durch die UN angegriffen haben. Dieser Slogan vergleicht die „Nakba“ mit den



Siwa Plateforme Économat, Plakatinstallation Quelle: RIAS Hessen

nationalsozialistischen Verbrechen und der Shoah. Israel wird dämonisiert, gleichzeitig relativiert der Slogan die Verbrechen der Shoah.

Die Künstler:innen der documenta fifteen, u.a. darunter ruangrupa, Subversive Film und Taring Padi, schrieben in einem abschließenden Statement von rassistischen Tendenzen im Expertengremium und sahen ihre Kunst der Zensur unterworfen. Zudem bezichtigten sie Israel des Siedlerkolonialismus, der Apartheid und der ethnischen Säuberung.¹¹

¹¹ Beispielsweise postet ruangrupa am 12. September 2022 auf Instagram: „The question is not the right of Israel to exist; the question is how it exists. Resistance to the State of Israel is resistance to settler colonialism, which uses apartheid, ethnic cleansing and occupation as form as oppression.“ Deutsche Übersetzung: „Die Frage ist nicht, ob Israel das Recht hat, zu existieren. Die Frage ist, wie es existiert. Widerstand gegen den Staat Israel ist Widerstand gegen den Siedlerkolonialismus, der auf Apartheid, ethnische Säuberung und Besatzung als Form der Unterdrückung, setzt.“

■ Skatepark von Baan Noorg

In der documenta-Halle stellte die Künstlergruppe Baan Noorg eine Skateboardrampe auf. Die Gruppe installierte einen Skatepark auf der documenta, um damit einen „Wissensaustausch“ zwischen verschiedenen Gemeinschaften zu ermöglichen.¹² Der Park konnte von Besucher:innen mit verschiedenen Slogans beschrieben werden. Dabei wurde diese Rampe auch mit antisemitischen Slogans beschmiert. Neben Beschriftungen wie „Free Palestine from German guilt“ waren auch „Free Palestine – Stop the Genocide“ und gleich daneben „#modernholocaust“ zu lesen. Mit dieser Aussage wird Israel eine Vernichtung der Palästinenser:innen vorgeworfen. Der Slogan „#modernholocaust“ suggeriert, der Staat Israel führe einen neuen „modernen Holocaust“ gegen Palästinenser:innen durch.



Baan Noorg, Skaterpark Quelle: RIAS Hessen

¹² Beschreibung der Initiative. <https://documenta-fifteen.de/lumbung-member-kuenstlerinnen/baan-noorg-collaborative-arts-and-culture/> (letzter Zugriff am 23.03.2022).

■ Bilderreihe von Ben Garrido

Eine Bilderreihe vom antiisraelischen Aktivist und Künstler Ben Garrido zeigt verschwörungsideologisch besetzte Symbolik. Auf einem Bild befindet sich eine dämonenhafte Gestalt oder ein Satan, über dem ein Davidstern schwebt. Die Zeichnung verweist auf den Dämon Baphomet, der zentral für die antisemitische Verschwörungserzählung um Freimaurer ist und die vermeintliche Verbindung von Jüdinnen;Juden mit dem Teufel hervorhebt.



Ben Garrido, Buntstiftzeichnung einer dämonenhaften Gestalt mit Davidstern Quelle: Privat

■ Fried-Chicken-Leuchtschilder-Installation von Hamja Ahsan



Hamja Ahsan, Leuchtschild „PFLFC – Popular Front for the Liberation of Fried Chicken“ Quelle: Nathan Giwerzew

Auf der documenta fifteen stellte der Künstler Hamja Ahsan an acht verschiedenen Plätzen in Kassel unterschiedliche Leuchtschilder aus, die auf Halal-Imbissläden anspielen, die frittiertes Hähnchen verkaufen. Der Künstler Ahsan ist bekennender Unterstützer der BDS-Bewegung. Er versteht seine Kunstwerke als Antwort auf die Islamfeindlichkeit in Europa. Auf einer der Installationen sind die „Al-Aqsa Fried Chicken“ im Logodesign der sogenannten Al Aqsa Märtyrerbrigaden zu sehen. Diese Organisation ist für zahlreiche terroristische Anschläge, unter anderem auf israelische Zivilist:innen, bekannt. Unter dem abgebildeten Fried Chicken läuft in Leuchtschrift „Taste of a liberated Palestine“. Auf einem weiteren Schild, das im Fridericianum installiert war, fand sich die Aufschrift „PFLFC – Popular Front for the Liberation of Fried Chicken“.

Mit dieser Abkürzung spielte Ahsan auf die terroristische Palästinensische Befreiungsorganisation PFLP, der sog. Volksfront zur Befreiung Palästinas, zweitgrößte Fraktion im Dachverband der PLO, an. Auch diese Organisation ist neben ihrer antizionistischen Ideologie für zahlreiche terroristische Attentate auf Jüdinnen:Juden weltweit bekannt.

■ „All Mining is Dangerous“ von Taring Padi

Das Kunstwerk „All Mining is Dangerous“ von Taring Padi thematisiert die verheerenden Auswirkungen der Bergbauindustrie. Auf der linken Bildhälfte ist eine Person mit Hakennase zu erkennen. Sie lacht und hält in ihren Händen mehrere Geldbündel. Diese Darstellung deutet auf den antisemitischen Stereotyp des geldgierigen Juden hin. Auf dem Kopf trägt die Figur eine Kopfbedeckung, die an eine Kippa erinnert. Im Juni 2022 überklebte Taring Padi diese Kopfbedeckung. Sie gaben an, diesen Schritt als „Präventivmaßnahme“ gegen eine mögliche Fehlinterpretation als Kippa gegangen zu sein. Laut Kollektiv sei dies keine Kippa, sondern eine Kopiah, eine typisch traditionelle indonesische Kopfbedeckung.¹³



Taring Padi „All mining is dangerous“ mit überklebter Kopfbedeckung Quelle: Nathan Giwerzew

¹³ Kontextualisierung der Arbeiten von Taring Padi, 25.08.2023, https://documenta-fifteen.de/wp-content/uploads/2022/08/Kontextualisierung_Taring-Padi_DE.pdf (letzter Zugriff am 23.03.2023), S.4f.

■ Antisemitische Vorfälle auf Demonstrationen und Kundgebungen

Im Folgenden gliedern sich die antisemitischen Vorfälle nach Vorfalltyp. Je nach Art und Schwere des Vorfalls werden sechs verschiedene Vorfalltypen unterschieden. Diese Typen wurden ursprünglich vom Community Security Trust (CST) für Großbritannien entwickelt und später von RIAS Berlin für den deutschen Kontext angepasst. Sie umfassen verletzendes Verhalten, Massenzuschriften, Bedrohungen, gezielte Sachbeschädigung, Angriffe und extreme Gewalt.

Für antisemitische Vorfälle in Verbindung zur documenta fifteen kam es vor allem zu verletzendem Verhalten, aber auch zu einer Bedrohung. Als Bedrohung gilt jegliche eindeutige und direkt an eine Person oder Institution adressierte schriftliche oder mündliche Androhung von Gewalt. Als verletzendes Verhalten werden sämtliche antisemitischen Äußerungen gegenüber jüdischen oder israelischen Personen oder Institutionen gefasst, aber auch antisemitische Beschimpfungen oder Kommentare gegenüber anderen Personen und Institutionen. Dies gilt auch für antisemitische Aussagen, die online getätigt oder verbreitet werden, sofern diese direkt an eine konkrete Person oder Institution adressiert sind. Als verletzendes Verhalten gelten auch Beschädigungen oder das Beschmieren nicht-jüdischen Eigentums durch antisemitische Symbole, Plakate, Aufkleber und ähnliches. Zudem umfasst die Kategorie Versammlungen, auf denen es etwa zu antisemitischen Parolen kommt.

In Bezug auf die documenta sind insgesamt 37 Fälle verletzenden Verhaltens dokumentiert, darunter fünf Versammlungen. Dabei handelt es sich um zwei Kundgebungen und eine Demonstration, außerdem sind zwei Kinovorstellungen dazuzuzählen.¹⁴ Der folgende Abschnitt widmet sich den Kundgebungen und der Demonstration im Zusammenhang mit der documenta fifteen, auf denen antisemitische Inhalte verbreitet wurden, etwa durch antisemitische Parolen oder Plakate. Anschließend folgen weitere Vorfälle auf dem Ausstellungsgelände der documenta.

¹⁴ Diese diskutiert der Abschnitt „Tokyo Reels Film Festival“ von Subversive Film im Kapitel zu „Werke mit antisemitischen Inhalten“ auf Seite 16 f. näher.

Am 18. Juni 2022 fand eine „Kundgebung gegen die israelische Unterdrückungs- und Apartheidspolitik“ auf dem Opernplatz in der Kasseler Innenstadt statt, organisiert von der Deutsch-Palästinensischen Gesellschaft e. V., die Teil der BDS-Kampagne ist. Das Künstlerkollektiv Taring Padi beteiligte sich, wie viele weitere Künstler:innen der documenta fifteen, an dieser. Auf Schildern, in Sprechchören und anhand der Wayang Kardus kam es zu israelbezogenem Antisemitismus.

Auf einem Banner war „Israel = Apartheidsstaat“ zu lesen. Direkt daneben befand sich ein Tisch, auf dem die „Landraubkarte“ zu sehen war. Diese zeigt historisch falsch den vermeintlichen Landraub der Israelis von den Palästinenser:innen. Die Teilnehmenden skandierten Parolen wie „From the river to the sea, Palestine will be free“. Diese Aussage versteht sich als Wunsch nach dem Ende des Staates Israels, da Palästina vom Fluss Jordan bis zum Mittelmeer reichen sollte.

Auch eine Künstlerin der documenta fifteen trug ein Schild mit der Aufschrift „Free Palestine from German guilt“, das sie Teilnehmenden präsentierte, die daraufhin „Fuck Zionism“ skandierten. Einige davon hielten ein Transparent mit der Aufschrift: „Anti-Palestinian Racism“.

Zudem wurde eine weitere Pappfigur gezeigt, die angelehnt ist an Propagandamaterial der Alliierten im Zweiten Weltkrieg. Die Figur soll einen Soldaten des NS-Regimes darstellen. Auf dem Plakat heißt es: „This is the enemy“, wodurch die Alliierten den Feind, den Nationalsozialismus, benennen. Auf der antiisraelischen Kundgebung hielt ein Teilnehmer diese Figur hoch und rief mit weiteren „Free Palestine now! End Israeli Apartheid!“ sowie „From the river to the sea, palestine will be free!“.

Durch das Präsentieren dieser an die Anti-NS-Propaganda der Alliierten angelehnten Pappfigur auf einer antiisraelischen Kundgebung, während der es zu zahlreichen antisemitischen Rufen kam, suggerierten die Teilnehmenden die Gleichsetzung Israels mit dem NS-Regime und proklamierten somit eine klassische antisemitische Täter-Opfer-Umkehr.



Karl Koehler, Victor Ancona, Plakat "This is the enemy" Quelle: Nathan Giwerzew

Am 21. Juni 2022 fand abends eine weitere Demonstration in Kassel statt, diesmal auf dem Friedrichsplatz. Auch dort wurden antisemitische Slogans von Teilnehmenden skandiert. Der Anlass war das Abhängen des Werks „People's Justice“ von Taring Padi, das nach mehrfacher Kritik an antisemitischen Inhalten zunächst mit einem dunklen Stoff verhüllt und schließlich abgebaut wurde. Teilnehmende skandierten etwa „Free Palestine“, „Shame“, „Art is not a crime“, und „Fuck Israel“ aber auch „From the river to the sea, Palestine will be free“.

Am 23. Juni 2022 kam es auf dem Friedrichsplatz vor dem Gerüst, an dem „People's Justice“ gehangen hatte, und zwischen den Wayang Kardus zu antisemitischen Rufen während einer Kundgebung. Besonders häufig war zu hören: „From the river to the sea, Palestine will be free.“

■ Antisemitische Vorfälle auf dem Ausstellungsgelände

In diesem Zwischenkapitel wollen wir die antisemitischen Vorfälle thematisieren, die abseits der antisemitischen Inhalte der Ausstellungsstücke und außerhalb von Versammlungen, aber noch auf dem Ausstellungsgelände stattfanden: Während eines Bildungsurlaubs, im Kollegium von documenta-Mitarbeitenden oder am Stand der Anne-Frank-Bildungsstätte, der über Antisemitismus informierte.

Betroffene konnten sich ebenso wenig wie Zeug:innen von antisemitischen Vorfällen, die RIAS Hessen gemeldet wurden, auf die Solidarität oder Unterstützung von Kolleg:innen oder anderen Dritten verlassen. Sie sind erneut von den direkt Verantwortlichen allein gelassen worden.

■ Im Bildungsurlaub

Während eines Bildungsurlaubes im Juni 2022 zur documenta fifteen in Kassel bestätigte die Organisatorin der Veranstaltung einer Teilnehmenden, dass eine der angesprochenen Wayang Kardus an antisemitische Stereotype angelehnt sei. Am Folgetag sprach die Teilnehmerin während einer Besichtigung des Ausstellungsortes Hallenbad Ost dies bei der Verantwortlichen für die inhaltliche Gestaltung des Bildungsurlaubs an. Diese negierte eine potenzielle Anlehnung an antisemitische Chiffren.

Am Tag danach organisierte die Verantwortliche für inhaltliche Gestaltung zum Abschluss des Bildungsurlaubs eine Diskussion über Antisemitismus auf der documenta fifteen auf Grundlage des Werks „Guernica Gaza“ von Mohammed Al Hawajr. In der Diskussion warfen verschiedene Teilnehmende der meldenden Person mehrfach vor, sich Antisemitismus auszudenken. Zudem, so die Aussage, zensierten jüdische Institutionen Kunst. Die Verantwortliche für inhaltliche Gestaltung fasste die Diskussion abschließend zusammen und hielt fest, dass Taring Padi in keinem ihrer Werke antisemitische Inhalte reproduziere und Menschenrechtsverletzungen in Gaza mit der Shoah gleichzusetzen seien, ebenso wie die politischen Interventionen des israelischen Geheimdienstes in Indonesien. Der Vorfall fällt also zu israelbezogenen und Post-Shoah-Antisemitismus.

■ Im Kollegium

Im Juni 2022 weist eine freiberuflich mitarbeitende Person der documenta fifteen intern auf die antisemitischen Inhalte der Social-Media-Kanäle des Künstlers Hamja Ahsan hin. Hierzu wendet diese sich an Kolleg:innen und verschiedene Gremien der documenta fifteen. Ahsan wird darüber intern informiert und widmet darauf der Person mehrere Posts auf Facebook und Instagram, um diese zu denunzieren, auch setzt er Zionismus und Faschismus gleich. Von der Leitungsebene der documenta fifteen erfährt die Person keine Unterstützung. Mit Verweis auf den „Schutz des Betriebsfriedens“ erfolgt im August 2022 kurzzeitig die Stornierung sämtlicher Einsätze der Person. Diese Entscheidung wurde intern zurückgenommen.

■ Am Infostand

Die Bildungsstätte Anne Frank war vom 25. Juli bis zum 19. August 2022 mit einem Infostand auf der documenta fifteen am Rand des Friedrichsplatzes vertreten. Ziel war, über die antisemitischen Inhalte einiger Kunstwerke aufzuklären und dazu mit Besucher:innen ins Gespräch zu kommen.

In mehreren Gesprächen erfuhren die Mitarbeitenden offenen Antisemitismus. So wurden sie etwa mit israelbezogenen und modernen Antisemitismus konfrontiert in Form des Vorwurfs, dass „legitime Israelkritik“ mit Antisemitismus gleichgesetzt würde, Meinungsfreiheit nicht herrsche und außerdem würden „die Juden“ die Medien kontrollieren – wieviel Macht sie hätten, zeige ja die documenta. Weitere Aussagen bezogen sich auch auf den Post-Shoah-Antisemitismus und behaupteten etwa, dass „die Juden“ die Kunstaussstellung kaputt machen wollten und das Abbauen des Werkes von Taring Padi dem gleich komme, „was Nazis mit entarteter Kunst gemacht haben“.

In einer anderen Konfrontation ließ ein Mann laut und aggressiv die Mitarbeitenden wissen, dass „die Deutschen sich nur von den Juden geißeln“ ließen und fügte hinzu: „Ihr habt schon genug Schaden angerichtet und habt hier nichts zu suchen.“ Das lässt sich als antisemitisches Othering einordnen. Ebenso wie folgende Aussagen: Ein anderer Besucher meinte, wegen „der Juden stehen wir nun als schlechte Gastgeber vor unseren ausländischen Gästen dar.“ Eine Frau behauptete gegenüber der Mitarbeitenden, dass „bloß wegen der Befindlichkeit der Juden immer überall Antisemitismus gesehen“ werde.

Eine andere Frau wandte sich an einen Mitarbeiter am Infostand und verwies auf das Roll-Up der Bildungsstätte, auf dem Anne Frank abgebildet ist: „Die Anne hat hier nichts verloren. Das ist hier eine Kunstaussstellung, da haben die hier nichts verloren. Die haben schon genug Schande über die Stadt gebracht jetzt.“ Während sie die Reaktion des Mitarbeiters übergeht, wiederholt sie ihre Aussagen lauter und energischer. Daraufhin schließt sie, sie habe nur ihre Meinung sagen wollen und „die Anne hat auf der documenta nichts verloren“.

In einem weiteren Fall vermutete ein junger Mann, dass „hinter allem der israelische Geheimdienst Mossad steckt, um vom Tod der palästinensischen Journalistin Schirin Abu abzulenken.“ Hier geht israelbezogener Antisemitismus erneut mit modernem einher.

■ Antisemitische Vorfälle abseits der Ausstellungsorte

Jüdinnen:Juden sind nicht nur auf dem Ausstellungsbereich der documenta mit Antisemitismus konfrontiert worden. Die Gelegenheitsstruktur für Antisemitismus, die die Kunstaussstellung geschaffen hat, hat Betroffene auch im unmittelbaren Nahbereich mit Anfeindungen und teils Bedrohungen konfrontiert. Das betraf nicht nur digitale und analoge Zusendungen, sondern auch alltägliche Situationen wie im öffentlichen Nahverkehr, bei dem Museumsbesuch oder im privaten Wohnumfeld. Das verdeutlicht, wie unsicher, besonders während des Ausstellungszeitraums der Kunstschau, der Alltag für jüdische Menschen in Hessen sich gestaltete.

■ Via Mail

Am 28. Juli 2022 erhielt RIAS Hessen eine E-Mail, in der sie beschuldigt wurde, das israelische Militär zu unterstützen, das Journalisten und Zivilbevölkerung ermorde. Juden instrumentalisieren „ihre Opferrolle“ für böse Zwecke, etwa um die documenta fifteen zu diskreditieren.

Am 9. August 2022 ging bei RIAS Hessen eine Mail ein, die Israel als Kindermörder darstellt und die Shoah relativiert. Auf der documenta fifteen gebe es keinen Antisemitismus, es handele sich vielmehr um antijüdische Darstellungen, die Israels Existenz zu Recht in Frage stellten. RIAS Hessen versuche, Israelkritik als Antisemitismus zu diffamieren, aber Israel handele völkerrechtswidrig, ermorde regelmäßig Kinder und gebe Beschuldigten keine Möglichkeit von Gerichtsprozessen. Dies wird mit dem in Israel 1961/62 veranstalteten Prozess gegen Adolf Eichmann, einen der Hauptorganisatoren der Shoah, gleichgesetzt.

■ Via Social Media

Nachdem eine Person auf Social Media darauf hingewiesen hat, dass ein antisemitismuskritisches Bild auf der documenta fifteen nun abgehängt wurde und dies thematisiert hat, wurde ihr am 5. September 2022 Gewalt angedroht. Über denselben Social-Media-Kanal warnte der Täter die betroffene Person vor einer Begegnung.

■ Im öffentlichen Nahverkehr

In der Frankfurter S-Bahn hörte eine Person ein Gespräch zwischen zwei Männern mit, die sich über die documenta fifteen unterhielten. Dabei kam es zu offen geäußertem Antisemitismus. Sätze wie „Die Juden sind so empfindlich“ und „Natürlich sind keine Israelis auf der documenta, die sind dabei, Kinder zu ermorden“ waren zu hören. Die Person sprach die Männer an und forderte sie auf, ihren Antisemitismus zu reflektieren. Diese wurden daraufhin laut und beschuldigten die meldende Person, blind und naiv zu sein, sie solle sich doch von den israelischen Streitkräften erschießen lassen. Sie verließ daraufhin die S-Bahn. Umstehende Personen reagierten nicht.

■ Im Museum

Am 15. September 2022 entdeckten Besucher:innen der „Rache“-Ausstellung im Jüdischen Museum in Frankfurt am Main verschiedene Post-Its mit antisemitischen Slogans. Im Raum „Archive der Gegenwart“, wo Besucher:innen die Möglichkeit hatten, Gedanken und Kritik an der Ausstellung zu formulieren, befand sich eine Wand, an der diese in Form von Post-Its für alle sichtbar waren. Dort klebten zwei mit der Aufschrift „Free Palestine! Fuck Israel! #documenta fifteen“ und „From the River to the Sea, Palestine!“.

■ Im Wohnumfeld

Am 25. Juni 2022 hörte eine Nachbarin, wie ihr Nachbar vor der Haustür sich antisemitisch zur documenta fifteen äußerte. Er beschuldigte Israel, sich eingemischt zu haben, Antisemitismus zu erfinden und beschimpfte jüdische Menschen als Schweine, die die Kunstaussstellung zerstörten.

Am 21. Juli 2022 wurde eine meldende Person durch einen laut geführten Konflikt zwischen Nachbar:innen geweckt und ging ans Fenster. Ihr Nachbar beschwerte sich aggressiv gegenüber einer Nachbarin über die Antisemitismusvorwürfe gegenüber Taring Padi. Die Nachbarin widersprach. Der Nachbar behauptete: „Die Juden machen uns die ganze documenta kaputt“ und referiert mehrmals auf jüdische Menschen mit „Juden-schweine“ und „scheiß Juden“. Die meldende Person öffnete ihr Fenster und intervenierte, der Nachbar solle seine antisemitischen Aussagen unterlassen. Der erwiderte, weiterhin aggressiv, seine Meinung dürfe er äußern und es habe mal Meinungsfreiheit gegeben. Die meldende Person schloß das Fenster daraufhin.

Darüber hinaus hat eine mit der documenta verbundene Person nach der Kritik an der Kunstaussstellung mehrfach Antisemitismus erfahren müssen. In mehreren Briefen an ihre Privatadresse schrieben die Täter:innen etwa von jüdischen Menschen, die Medien kontrollierten und verharmlosten die Shoah. In einigen sahen sich die Verfasser:innen als „deutsche Opfer“ der Antisemitismusvorwürfe, mit denen die documenta fifteen konfrontiert worden war. Mehrmals hieß es, dass es jetzt genug von jüdischer Seite sei, man solle aufhören, sich auf den Holocaust zu beziehen, das hielten „wir“ [die Deutschen] schon lang genug aus. „Die Juden“ sollten nicht mehr alles bestimmen.

FAZIT

Auf der documenta fifteen gab es nicht nur antisemitische Inhalte in den Ausstellungen zu sehen; es kam darüber hinaus in Hessen und bundesweit zu antisemitischen Vorfällen abseits des Ausstellungsgelände, aber weiterhin mit Bezug zur Kunstschau. Die zeitgenössisch weltweit größte Kunstausstellung hat sich eben nicht nur auf Kassel ausgewirkt. Dies zeigen die RIAS Hessen bekannt gewordenen Vorfälle. Sie geben nur einen Einblick, legen aber dar, dass die Auseinandersetzungen mit der documenta auch jenseits großer Debatten Anlass für antisemitischen Äußerungen, Beleidigungen und sogar Bedrohung war.

Trotz wiederholter Forderungen, vor allem von jüdischen Organisationen wie dem Internationalen Auschwitz Komitee, dem Zentralrat der Juden in Deutschland oder der Orthodoxen Rabbinerkonferenz, sind keine Konsequenzen seitens der documenta fifteen gezogen worden. Weder wurde die Ausstellung vorzeitig beendet noch Kunstwerke abseits des Taring-Padi-Banners abgebaut oder Empfehlungen des viel zu spät eingesetzten Expertengremiums umgesetzt. Statt sich mit den antisemitischen Inhalten der documenta auseinanderzusetzen, sind die Vorwürfe abgewehrt und Kritiker:innen rassistische Motive unterstellt worden. Jüdinnen:Juden und jüdische Organisationen sahen sich alleingelassen.

Zivilgesellschaftliche Solidarität gab es kaum. Was bleibt, ist ein massiver Vertrauensverlust. Sich mit antisemitischen Vorfällen im Alltag potentiell konfrontiert zu sehen, auf dem Weg zur Arbeit, in der Freizeit oder sogar zu Hause, aufgrund einer Kunstausstellung, hat das Sicherheitsempfinden der jüdischen Bevölkerung deutlich verschlechtert.

Das BgA Kassel hatte dies bereits im Januar 2022 vor der documenta fifteen befürchtet, das Fazit nach dem Ende der Ausstellung zeigte es deutlich: Jüdische Menschen waren im „make friends, not art“ Slogan von ruangrupa nicht mitgemeint, ganz im Gegenteil. Die jüdische Perspektive ist von Beginn an systematisch ausgeschlossen und schrittweise sind zugleich antisemitische Tendenzen verstärkt worden. Als die Verantwortlichen für den Skandal werden nicht diejenigen benannt, die antisemitische Inhalte ausstellten und beförderten, sondern jene, die Kritik daran übten. Nachdem also monatelang Kritik übergangen und jüdische Stimmen wissentlich überhört wurden, beklagte man dann, sie entzögen sich der Debatte. In der Konsequenz erfolgte dadurch auch hier eine für Antisemitismus charakteristische Täter-Opfer-Umkehr.

Prägend für den Antisemitismus der documenta fifteen waren antisemitische Stereotype gegenüber dem Staat Israel. Sobald sich Äußerungen zu der Politik Israels mit Ideologemen des Antisemitismus verbinden, handelt es sich um israelbezogenen Antisemitismus. Kritik an antisemitischen Inhalten mit Bezug zu Israel wiesen die Verantwortlichen mit Vorwürfen der Zensur und der Behauptung, es gebe ein gesellschaftliches Tabu, israelische Politik zu kritisieren, vehement zurück. Dieses Tabu gibt es nicht. Israelbezogener Antisemitismus hingegen existiert, nimmt seit Jahren zu und verbirgt sich gerne unter dem Deckmantel der „Israel-Kritik“. Besonders auf der documenta fifteen war er präsent und trat häufig in Verbindung mit Post-Shoah-Antisemitismus oder modernen Antisemitismus auf. Der Vorwurf der Zensur ist ein schlecht getarnter Irrglaube. Kritik an Antisemitismus ist keine Zensur!

Impressum

Herausgeber

RIAS Hessen: Recherche- und Informationsstelle
Antisemitismus Hessen c/o Demokratiezentrum Hessen
Philipps-Universität Marburg
Wilhelm-Röpke-Str. 6, Turm A
35032 Marburg
info@rias-hessen.de

V.i.S.d.P.

Dr. Susanne Urban (RIAS Hessen)
Dr. Reiner Becker (Demokratiezentrum Hessen)

Konzept & Redaktion: RIAS Hessen (Charlotte Brandes, Stefan Raguse, Susanne Urban)
unter Mitarbeit des Bundesverbandes RIAS e.V.

Gestaltung: Heilmeyer und Sernau Gestaltung, Berlin

Titel-Zitat: Ausschnitt aus einem antisemitischen Vorfall, der RIAS Hessen am 25. Juli 2022 gemeldet wurde.

Hinweis: Die einzelnen Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) oder des Bundesamts für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/die Autorinnen die Verantwortung.

Alle Rechte vorbehalten
© 2023 RIAS Hessen

Das Projekt wird gefördert durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ sowie durch das Landesprogramm „Hessen – aktiv für Demokratie und gegen Extremismus“.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

HESSEN



Gefördert im Rahmen des Landesprogramms



www.rias-hessen.de

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

HESSEN



Gefördert im Rahmen des Landesprogramms

